

Legasthenie-Fibel für Eltern, Lehrer und Ärzte : Entstehung, Erkennung und Behandlung der Lese- und Rechtschreibschwäche des Kindes

Autor(en): **Held, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **50 (1977-1978)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-852025>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Legasthenie-Fibel für Eltern, Lehrer und Ärzte

Entstehung, Erkennung und Behandlung der Lese- und Rechtschreibschwäche des Kindes

von *Dr. med. Fritz Held*, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie

1. Was ist Legasthenie?

Wir verstehen unter Legasthenie die isolierte Lese- und Rechtschreibschwäche des mindestens durchschnittlich intelligenten Schulkindes. In der Regel sind das Lesen und das Rechtschreiben gleichermaßen betroffen. Es gibt jedoch auch Legastheniker mit einer überwiegenden Rechtschreibschwäche und solche mit einer überwiegenden Leseschwäche.

2. Was ist Legasthenie nicht?

Legasthenie hat nichts zu tun mit Intelligenzmangel, mit Leichtsinn, mit Faulheit oder mit Konzentrationsschwäche, womit sie sehr häufig verwechselt wird. Die Legasthenie ist kein Intelligenzproblem und kein Fleißproblem, sondern ein Reifungsproblem, eine sogenannte Teilretardierung, denn sie beruht auf einer Unausgereiftheit bestimmter Funktionen. Eine hohe Intelligenz schützt nicht vor Legasthenie.

3. Wie entsteht die Legasthenie?

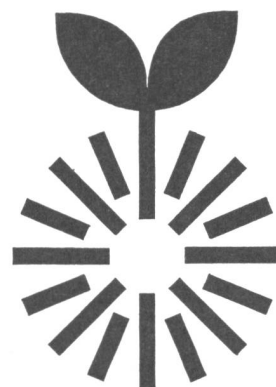
Sie entsteht im Gehirn, dem Zentralorgan, von dem alle Funktionen des Lebens geregelt werden: Im sogenannten Großhirn alle bewußten und willkürlichen Funktionen (z. B. die Funktionen des Hörens, Sehens, Riechens, Schmeckens, Empfindens, die Motorik, das Denken, das Rechnen, das Sprechen, das Lesen und Schreiben), im sogenannten Stammhirn alle unbewußten und unwillkürlichen Funktionen (z. B. Stoffwechsel, Blutkreislauf, die Funktionen der inneren Organe, Hormone, Triebe) und im Kleinhirn schließlich alle Funktionen, die mit Gleich-

gewicht, Lagegefühl, Bewegungskoordination, Zielsicherheit zu tun haben.

Für das Verständnis der Legasthenie interessiert das Großhirn. Um seine vielfältigen Aufgaben erfüllen zu können, ist es in verschiedene spezialisierte und selbständige Zentren organisiert, die je nach Funktion miteinander zusammenarbeiten: so gibt es u. a. je ein Zentrum für Sinnesfunktionen, ein Zentrum für alle willkürlichen Bewegungen (motorisches Zentrum), ein Zentrum für die Erkennung und Unterscheidung aller Empfindungsqualitäten (sensibles Zentrum), ein Sprachzentrum für das Sprechen und das Sprachverständnis und ein Zentrum für das Lesen und Schreiben, wozu die Grundfähigkeit gehört, Formen und Richtungen erkennen und unterscheiden zu können. Die genaue Lage dieser einzelnen Zentren lernte man an den Ausfällen kennen, die bei Verletzungen und Erkrankungen des Gehirns entstehen und deren Lokalisierung man bei späteren Obduktionen genau bestimmen konnte.

Während alle anderen Zentren des Großhirns paarig, d. h. in beiden Hirnhälften angelegt sind, befindet sich sowohl das Sprachzentrum als auch das Lese-Schreibzentrum (im folgenden mit LSZ bezeichnet) nur in einer Hirnhälfte, und zwar beim anlagemäßigen Rechtshänder in der linken und beim anlagemäßigen Linkshänder in der rechten Hirnhälfte (dies weiß man aus den Ausfallerscheinungen, die z. B. bei einer Blutung in einer Hirnhälfte entstehen, beim sogenannten Schlaganfall).

Diese Zentren des Großhirns sind zwar von Anfang an vorhanden, aber nicht alle von Anfang an funk-



Inhalt / Sommaire

SER

<i>Dr. med. Fritz Held:</i>	
Legasthenie-Fibel für Eltern, Lehrer und Ärzte	185
Schweizer Umschau	200
Buchbesprechungen	200

HR

<i>Daniel Noser:</i>	
Der Arbeitslose	201

In der Schweizer Erziehungs-Rundschau veröffentlichte Artikel geben ausschließlich die Meinung der Verfasser, nicht der Redaktionen wieder. Die Zeitschrift ist ein Forum freier pädagogischer Aussprache.

tionstüchtig, weil sie – wie alle Organe – erst biologisch reif werden müssen, um ihre Funktionen erfüllen zu können. Das Sprachzentrum wird etwa zwischen dem 1. und 2. Lebensjahr biologisch und damit funktionell reif, das LSZ dagegen erst um das 6. Lebensjahr. Dieses unterschiedliche Reifungstempo der beiden Zentren entspricht den verschiedenen Entwicklungsterminen dieser Funktionen in der Stammesgeschichte des Menschen, denn nach dem genetischen Grundgesetz durchläuft der Einzelmensch auf seinem Entwicklungsweg von der Eizelle bis zum reifen Menschen dieselben Entwicklungsstufen, die auch die Gattung Mensch in ihrer Stammesgeschichte durchlaufen hat: man kann davon ausgehen, daß die gegenseitige Verständigung mit dem gesprochenen Wort die erste geistige Funktion des Menschen war, wäh-

rend das Bedürfnis, diese Worte festzuhalten (schreiben), um sie jederzeit wieder reproduzieren zu können (lesen), erst wesentlich später dazugekommen ist. Dabei muß man wissen, daß die Funktionen des Sprechens und Schreibens im Laufe der Menschheitsentwicklung nicht wie andere Funktionen zu Instinkten, d. h. zu angeborenen Fähigkeiten geworden sind, sondern von jedem Menschen jedesmal immer wieder neu gelernt werden müssen.

Eine Besonderheit des LSZ ist es, daß für die Funktion des Schreibens eine Zusammenarbeit mit dem motorischen Zentrum des Großhirns erforderlich ist, das für die Schreibbewegung der Hand verantwortlich ist. Dabei ist das einseitig angelegte LSZ immer mit dem paarig angelegten motorischen Zentrum, das in derselben Hirnhälfte liegt, zusammengeschaltet: dies ist beim Rechtshänder die linke Hirnhälfte und beim Linkshänder die rechte Hirnhälfte. Dazu muß man wissen, daß das linksseitige Bewegungszentrum für die Bewegungen der rechten Körperhälfte verantwortlich ist und umgekehrt (gekreuzte Nervenbahnen). Daraus folgt, daß für das linke LSZ die rechte Hand die dazugehörige Schreibhand ist und für das rechte LSZ entsprechend die linke Hand. Oder anders ausgedrückt: das linksseitige LSZ bildet mit der rechten Hand eine Funktionseinheit, die anatomisch begründet ist durch die Zusammenschaltung des linken LSZ mit dem linken Bewegungszentrum im Großhirn. Dies muß man wissen, um die vielzitierte Rolle der Linkshändigkeit bei der Legasthenie verstehen zu können: es ist also nicht die Linkshändigkeit als solche, die eine Legasthenie verursacht, denn beim anlagemäßigen Linkshänder (dessen LSZ in der rechten Hirnhälfte liegt und mit dem gleichseitigen Bewegungszentrum zusammengeschaltet ist), der mit der linken Hand schreibt, ist diese Schaltung und damit die Funktion des LSZ ja nicht gestört. Anders liegen die Dinge beim Linkshänder, den man zum Schreiben mit der rechten Hand zwingt: bei ihm wird diese Schaltung erheblich blockiert und damit

das LSZ in seiner Funktion im Sinne einer Legasthenie behindert (vgl. 3 d).

Die bisherigen Erläuterungen waren erforderlich, um die Entstehungsweise der Legasthenie erklären zu können. Es wurde erläutert: um funktionstüchtig zu sein, muß ein Gehirnzentrum biologisch reif sein. Wenn es nicht reif genug ist dann ist es funktionsschwach. Wie kann eine solche Reifungs- und damit Funktionsverzögerung des LSZ als Ursache der Legasthenie entstehen (eine intakte und normale Intelligenz immer vorausgesetzt)?

a) Sie kann entstehen im Rahmen einer allgemeinen psychischen Entwicklungsverzögerung bei sogenannten Spätentwicklern, bei denen sich also auch andere Funktionen verzögert entwickeln, z. B. die Motorik (spät laufen gelernt, schlechte Turner, Bastler oder Zeichner), das Sprechen (spät sprechen gelernt, Stammelreste, mangelhafte Satzbildung) und die soziale Reife (verlängertes Rockzipfelstadium, verspätete Trotzphase, mangelnde Gemeinschaftsfähigkeit, mangelnde Schulreife). Bei diesen Kindern findet man die Legasthenie eingebettet in eine allgemeine Unreife. Dazu gehören auch die Kinder, bei denen eine Legasthenie auftritt, weil sie vorzeitig eingeschult werden oder bei der regulären Einschulung trotz Größe, Alter und Intelligenz psychisch noch nicht schulreif waren. Dieses Risiko besteht vor allem bei den im April, Mai, Juni und Juli geborenen Kindern, die bei der Einschulung im September häufig psychisch noch nicht schulreif sind, was bei den üblichen Schulreifeprüfungen oft nicht erkannt wird, weil diese Tests weniger die Reife als vielmehr die Intelligenz messen und deshalb von gut intelligenten Kindern auch dann ohne weiteres bestanden werden, wenn sie nicht schulreif sind. – Diese psychischen Spätentwicklungen kommen in unserer Epoche deutlich häufiger vor als früher, verursacht wahrscheinlich durch die Summierung der epochalen Einflüsse physikalischer, chemischer, ernährungsmäßiger und psychischer Natur, die offenbar

auf die psychische Reifung bremsend wirken, während sie die körperliche Reifung eher beschleunigen (kauft man diesen Kindern Kleider, muß man zu ihrem Alter zwei Jahre dazuzählen, kauft man ihnen aber Bücher, muß man zwei Jahre abziehen). Diese epochal bedingte Verschiebung der psychischen Reife ist – neben den noch zu nennenden Gründen – ein wesentlicher Grund für das erhebliche Ansteigen der Legasthenie, die ja ebenfalls reifungsabhängig ist.

b) Eine Reifungsverzögerung des LSZ kann aber auch bei sonst normaler psychischer Reife entstehen, so wie es ja auch z. B. isolierte Spätentwickler im Sprechen oder in der Motorik gibt. Bei diesen Kindern handelt es sich um eine isolierte Reifungsverzögerung nur eines Hirnzentrums.

c) Es gibt jedoch auch Kinder, bei denen die Reifungsverzögerung weder das ganze Gehirn noch ein einzelnes Hirnzentrum betrifft, sondern eine Hirnhälfte. Bei diesen Legasthenikern findet man in der Vorgeschichte häufig auch eine Entwicklungsverzögerung des Sprechens (da LSZ und Sprachzentrum in derselben Hirnhälfte liegen) sowie eine vorübergehende Linkshändigkeit, die jedoch hier nicht anlagebedingt ist, sondern Ausdruck einer Verzögerung des sogenannten Dominanzwechsels der beiden Hirnhälften, von denen normalerweise zunächst die rechte dominiert, bis es dann mit der Entwicklung des Sprechens zur Dominanz der linken Hirnhälfte kommt; die Kinder mit verzögertem Dominanzwechsel bleiben daher oft lange partielle Linkshänder.

Diesen drei Entstehungsursachen der Legasthenie ist gemeinsam, daß sie alle sowohl anlagebedingt, d. h. im Erbgut verankert, als auch erworben sein können. Bei den anlagebedingten Entwicklungsverzögerungen des LSZ finden wir Legastheniker auch bei den Eltern oder bei den Geschwistern. Bei den erworbenen Entwicklungsverzögerungen des LSZ finden wir in der Vorgeschichte vorübergehende Reifungsbremsen, die in der frühen

Kindheit durchgemacht wurden und die entweder das ganze Gehirn oder nur eine Hirnhälfte oder nur den Bereich eines Hirnzentrums betroffen haben, ohne jedoch Hirnzellen zu zerstören und eine Intelligenzschädigung zu hinterlassen; als vorübergehende Reifungsbremse können wirken: Frühgeburt, Mangelgeburt, langdauernde Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, schwere Krankheiten.

Außer den genannten drei Ursachen gibt es noch weitere wichtige Entstehungsmöglichkeiten der Legasthenie:

d) Bereits erwähnt wurde, daß es auch dann zu einer Reifungsverzögerung des LSZ und damit zu einer Legasthenie kommen kann, wenn die normale Zusammenschaltung des LSZ mit dem gleichseitigen Bewegungszentrum des Gehirns blockiert wird, was bei der zwangsweisen Umerziehung des anlagebedingten Linkshänders zum rechtshändigen Schreiben geschieht. Bei diesen Kindern kommt es oft nicht nur zu einer Schaltstörung zwischen LSZ und Bewegungszentrum, sondern auch zwischen dem in derselben Hirnhälfte liegenden Sprachzentrum und dem Bewegungszentrum (dessen Funktion zum Sprechen ebenso benötigt wird wie zum Schreiben), was dann zu einer motorischen Störung des Sprechens in Form des Stotterns führen kann. Daraus ergibt sich, daß Legasthenie und Linkshändigkeit nicht etwa zwangsläufig zusammengehören, wie dies vielfach angenommen wird; die Praxis zeigt, daß es prozentual unter den – selteneren – Linkshändern wohl ebenso viele Legastheniker gibt wie unter den – häufigeren – Rechtshändern, daß es aber zweifellos unter den zum rechtshändigen Schreiben gezwungenen Linkshändern wesentlich mehr Legastheniker gibt als unter den unbeeinflussten Linkshändern. Um keinerlei Risiko einzugehen, sollte man deshalb beim Linkshänder gar nicht erst versuchen festzustellen, ob es sich um einen «echten» Linkshänder handelt, sondern sollte grundsätzlich jede Linkshändigkeit unangetastet lassen (zu Hau-

se, im Kindergarten und in der Schule); der anlagebedingte Linkshänder wird links bleiben, der reifungsbedingte Linkshänder, bei dem die Linkshändigkeit Symptom eines verzögerten Dominanzwechsels ist (vgl. 3 c), wird sich früher oder später ganz von selbst auf die rechte Hand umstellen, sobald der Dominanzwechsel seiner Hirnhälften vollzogen ist.

e) Schließlich bleibt noch das Problem Ganzwortmethode und Legasthenie zu besprechen. Das LSZ und das Sprachzentrum des Großhirns sind nicht nur verschieden bezüglich ihrer Lokalisation und ihres Reifungstermins, sondern auch bezüglich ihrer Funktionsweise, was sich aus ihrer verschiedenartigen Aufgabenstellung erklärt. Aufgabe des – stammesgeschichtlich älteren und früher reifen – Sprachzentrums ist die gegenseitige Verständigung durch Worte verschiedener Bedeutung, wozu das Sprechen und das Sprachverständnis gehören. Da das Sprechen vom Ganzwort ausgeht, ist das Sprachzentrum seiner Aufgabe entsprechend auf Ganzworte und ihre Speicherung zum Wortschatz programmiert. Das Sprachzentrum muß also, um funktionieren zu können, seiner Programmierung entsprechend – wie ein Computer – mit Ganzworten gefüttert werden, wie dies normalerweise vom ersten Lebenstag an geschieht; wird es nicht ausreichend gefüttert, bleibt es unentwickelt. Aufgabe des – stammesgeschichtlich jüngeren und später reifen – LSZ dagegen ist es, das Gesprochene festzuhalten (schreiben), um es jederzeit reproduzieren zu können. Zur Lösung dieser Aufgabe benutzt die Natur einen Trick: statt eine Unzahl von Wortbildern zu speichern, speichert das LSZ lediglich eine geringe und konstante Anzahl verschiedener Buchstaben (in unserem Sprachraum sind es 25). Denn diese 25 Buchstaben lassen sich so unvorstellbar oft kombinieren, daß nach den Regeln der Arithmetik aus 25 Buchstaben durch Aenderung ihrer Folge eine astronomische Zahl von Worten gebildet werden kann, wobei schon die minimale Aenderung ei-

ner Buchstabenfolge sofort einen ganz neuen Begriff ergibt (z. B. ERDE – REDE). Dabei benutzen die verschiedenen Völker und Kulturen zur Verschlüsselung ein und desselben Begriffes ganz verschiedene Zeichen und Sequenzen. (Diesen Trick, mit Hilfe einer konstanten Anzahl von Einzelzeichen auf kleinstem Raum eine Vielzahl von Informationen zu speichern, brauchte die Natur übrigens nicht erst zu lernen, denn sie beherrscht ihn seit den Uranfängen des Lebens, und er ist auch im Bereich der Molekularbiologie zu finden, wo in der Zelle mit Hilfe von 20 Aminosäuren und ihren verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten (Sequenzmöglichkeiten) ebenfalls auf kleinstem Raum eine Vielzahl von Entwicklungs- und Funktionsinformationen für den Organismus gespeichert sind: was hier die 20 Aminosäuren sind, sind für das LSZ die 25 Buchstaben.)

Das LSZ ist dementsprechend auf die Speicherung von Einzelbuchstaben programmiert (in unserem Sprachraum sind es 25) und darauf, mit Hilfe dieser konstanten Zahl von Einzelelementen eine Vielzahl der verschiedensten Worte zu bilden (schreiben) und zu erkennen (lesen). Dabei darf in Anbetracht der wohl nicht zufälligen alphabetischen Buchstabenfolge in alten und neuen Sprachen angenommen werden, daß die Buchstaben auch im LSZ in alphabetischer Reihenfolge programmiert und gespeichert sind (was für die Behandlung der Legasthenie wichtig ist). Entsprechend dieser Programmierung muß das LSZ also mit Einzelbuchstaben gefüttert werden, um funktionieren zu können. Wird es stattdessen mit Ganzworten gefüttert, dann wird seine Funktion und seine Reifung blockiert, wobei sich zwischen Funktionsstörung und Retardierung ein Teufelskreis entwickelt, denn die Funktionstüchtigkeit des Zentrums ist abhängig von seinem Reifegrad, sein Reifegrad aber ist abhängig von seiner Funktion, d. h. von seiner programmierungsgerechten Fütterung (ein anderes Beispiel eines solchen Teufelskreises, in dem Ursache und Wirkung schließlich austausch-

bar werden: ein Auge verliert fortschreitend an Sehkraft, weil es nicht zum Sehen benutzt wird, und es wird fortschreitend nicht zum Sehen benutzt, weil es seine Sehkraft verliert. Nur das optimal reife und funktionstüchtige LSZ vermag diese programmwidrige Fütterung zu korrigieren, indem es aus den Ganzworten von vornherein den Einzelbuchstaben erfaßt und speichert, so daß sich trotz der Ganzwortmethode keine Legasthenie entwickelt. Das LSZ, das aus den unter 3 a bis 3 d genannten Gründen in seiner Reifung und Funktionstüchtigkeit beeinträchtigt wurde, ist zu dieser Sonderleistung nicht fähig. Bei ihm entwickelt sich der genannte Teufelskreis zwischen Retardierung und Funktionsstörung mit einer fortschreitenden Fehlprogrammierung: das Ganzwort wird als Einzelelement verkannt. Dies ist der Grund, warum für den Legastheniker sowohl beim Schreiben als beim Lesen gewissermaßen nur der «Umriß» des Wortes maßgebend ist, nicht aber mit welchen und wieviel Buchstaben es im Detail geschrieben wird (vgl. 4). Wird jedoch das legasthenische LSZ von vornherein nach der Buchstabenmethode gefüttert, so ist dies bereits die Therapie der Legasthenie, denn diese programmierungsgerechte Fütterung reicht oft schon aus, um eine Fehlprogrammierung des LSZ zu verhindern und seine Nachreifung bis zur vollen Funktionstüchtigkeit zu erreichen. Dies ist auch das Grundprinzip jeder Legastheniebehandlung (vgl. 9). Die für den Legastheniker zusätzlich blockierende und retardierende Ganzwortmethode scheint aus einer Verwechslung des LSZ mit dem Sprachzentrum entstanden zu sein, aus dem Irrtum nämlich, daß auch das Lesen und Schreiben wie das Sprechen vom Ganzwort ausgehe. Beide Zentren haben jedoch verschiedene Aufgaben und verschiedene Funktionsweisen zur Lösung ihrer Aufgaben. Die einzig mögliche Konsequenz ist die Abschaffung der Ganzwortmethode, was für den Legastheniker ein entscheidender Gewinn, für den Nichtlegastheniker aber kein Verlust wä-

re. Denn es ist kein Zufall, daß die Zahl der legasthenischen Kinder seit Einführung der Ganzwortmethode sprunghaft angestiegen ist.

Nicht unerwähnt soll in diesem Zusammenhang bleiben, daß auch die Propagierung des Frühlesens nicht berücksichtigt, daß das LSZ zu diesem Zeitpunkt biologisch noch gar nicht reif und damit auch noch nicht funktionstüchtig ist und es deshalb ein echtes, d. h. produktives Frühlesen gar nicht geben kann (ebenso wie noch kein produktives Schreiben möglich ist, solange sich das Kind noch im form- und richtungslosen Kritzelstadium als Ausdruck des noch nicht funktionsreifen LSZ befindet). Alles was vor der Zeit an scheinbarem Lesen gelernt wird, ist keine Leistung des SZ, sondern in Wirklichkeit eine Nebenleistung des Sprachzentrums, das zu dieser Zeit ja bereits funktionstüchtig ist: das Frühlesen ist im Grunde nicht mehr als ein Spielen mit Wortbildern.

In diesem Zusammenhang muß die Befürchtung ausgesprochen werden, daß durch die in den Grundschulen eingeführte «neue Mathematik» (in der 2 mal 2 nicht mehr 4 ist, sondern weniger als 5 und mehr als 3) aus denselben Gründen und auf dieselbe Weise rechen-schwache Kinder gezüchtet werden, wie durch die Ganzwortmethode rechtschreibschwache Kinder gezüchtet wurden.

Man kann somit zusammenfassen: es gibt nicht nur die angeborene, ererbte sogenannte kongeniale Legasthenie, sondern dieselbe Legasthenie kann durch die genannten reifungsverzögernden und funktionshemmenden Einflüsse auf das LSZ (wozu auch die Ganzwortmethode gehört) auch erworben sein. In der Legasthenieliteratur wird oft grundsätzlich unterschieden zwischen der kongenialen Legasthenie, die als «echte» Legasthenie bezeichnet wird, und der erworbenen Legasthenie, die als «unecht» abgetan wird. Dies ist falsch, denn beides ist eine echte Legasthenie mit derselben Funktionsschwäche des LSZ, denselben Symptomen, denselben Auswirkungen und denselben Behandlungs-

konsequenzen, und es wäre verhängnisvoll, die «unechten» Legastheniker etwa von einer Behandlung auszuschließen. (Wir kennen ja auch z. B. in der Medizin eine Vielzahl von Krankheiten und Funktionsstörungen, die sowohl angeboren als erworben sein können und die trotzdem echt und behandlungsbedürftig sind.)

4. Wie wird die Legasthenie erkannt?

Betrachtet man die Funktionsweise des LSZ, mit Hilfe einer konstanten Zahl von Buchstaben und der astronomisch hohen Zahl ihrer Kombinationsmöglichkeiten beliebig viele Worte zu bilden bzw. zu erkennen, dann wird verständlich, daß es nicht nur einige «typische» Legastheniefehler geben kann, sondern daß diese wesentlich vielfältiger sein müssen. Denn es ist ja bei der Legasthenie die Speicherung, Erkennung und Unterscheidung der Buchstaben gestört sowie ihre richtige Verwendung zum Bilden und Erkennen von Worten. Die Legasthenie hat somit viele Gesichter, die von Kind zu Kind und beim selben Kind von Alter zu Alter ganz verschieden aussehen können.

Auf Konto der Rechtschreibschwäche kommt: Weglassen von Buchstaben; Verwechslung von Groß- und Kleinschreibung; Verwechslung von Buchstaben, die ähnlich klingen, ähnlich aussehen oder seitenverschieden sind (harte und weiche Konsonanten, ä und e, ü und i, d und b, p und b, p und d, m und n, e und l, u und n, w und m, a und o, l und f, h und k, f und t, f und r); Verwechslung der Buchstabenfolge (nicht nur ei – ie!) bis zum Buchstabensalat; Fehler in einfachen Worten, während schwierige oft richtig geschrieben werden; sog. Leichtsinnsfehler sind in der Regel Legastheniefehler.

Auf Konto der Leseschwäche kommt: Fehler beim Abschreiben; Nichterkennen von Fehlern; mühsames Zusammenlesen von Buchstaben und Silben; Verwechslung ähnlich aussehender Worte (Hans und Haus, schneiden und scheiden, schie-

Sozialamt der Stadt Zürich

Für das Jugendheim Rivapiana der Stadt Zürich in **Minusio/Locarno** suchen wir auf das Frühjahr 1978

Heimleiter-Ehepaar

allenfalls

Heimleiter oder Heimleiterin

Tätigkeit:

Leitung eines von der IV und dem EJP anerkannten Jugendheimes mit angeschlossener Sonderschule (heilpädagogische und psychologische Fachdienste vorhanden).

Heimziel:

Wiedereingliederung verhaltensgestörter Kinder der 1. bis 6. Primarschulstufe, heilpädagogische Förderung der 27 Kinder in 3 Gruppen bzw. 3 Klassen der Sonderschule D.

Anforderungen:

Initiative, Aufgeschlossenheit und Kontaktfreudigkeit, Geschick in der Führung und Förderung der Kinder, Fähigkeit zur Führung von ca. 20 Mitarbeitern, Kenntnisse in Betriebsführung.

Ausbildung:

Sozialarbeiter oder Lehrer mit heilpädagogischer Fachausbildung gemäß Richtlinien der IV und des EJP, der schwierigen Aufgabe entsprechende Heimerfahrung, italienische Sprachkenntnisse (Supervision möglich).

Besoldung und Unterkunft:

Im Rahmen der städtischen Besoldungsverordnung, Pensions-, Unfall- und Invaliditätsversicherung, Wohnung in der nachbarten stadteigenen Villa San Quirico.

Anmeldung:

Handschriftliche Bewerbungen mit genauen Angaben über Personalien, Bildungsgang und bisheriger Tätigkeit sind unter Beilage von Zeugnisabschriften und Foto bis 15. Dezember 1977 an den Vorstand des Sozialamtes, Frau Dr. E. Lieberherr, Amtshaus Helvetiaplatz, Molkenstraße 5/9, 8026 Zürich zu richten.

Auskunft:

erteilt das Jugendamt I, Stauffacherstr. 94, 8026 Zürich, Telefon 01 241 97 02, intern 77 oder 78.

Der Vorstand des Sozialamtes



Kanton Thurgau

Schulpsychologischer Dienst

Wir suchen in unser Team einen

Schulpsychologen oder eine Schulpsychologin

Die Tätigkeit besteht in der Abklärung von Lern- und Verhaltensstörungen bei Kindern im schulpflichtigen Alter, in der Begutachtung der einer Sonderschulung zuzuführenden Schüler, in der erzieherischen Beratung von Eltern und Lehrern, in Schulreifeuntersuchungen, in der Erstellung von psychologischen Gutachten zuhanden von Schulbehörden und der Mitarbeit in der Sonderschullehrerausbildung.

Voraussetzungen für diese Tätigkeit sind: Abgeschlossenes Hochschulstudium mit Schwergewicht in Psychologie, ausreichende heilpädagogische Praxis und Unterrichtserfahrung, Fähigkeit zu selbständiger psychologischer Arbeit und zur Mitarbeit in einem Team.

Zeitgemäße Besoldung nach kantonaler Besoldungsverordnung. Stellenantritt sofort oder nach Vereinbarung.

Interessenten sind gebeten, ihre Bewerbung unter Beilage eines handgeschriebenen Lebenslaufes, der Ausweise über die Studien und die bisherige praktische Tätigkeit dem Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau (Vermerk: Stellenbewerbung) 8500 Frauenfeld, einzureichen.

Nähere Auskunft erteilt der Leiter des Schulpsychologischen Dienstes des Kantons Thurgau (Dr. P. Boßhard), Telefon 054 7 91 11.

Frauenfeld, den 11. Oktober 1977

Die interessante Stelle für Sie!

Sonderschulen GHG St.Gallen

Auf Frühjahr 1978 oder früher suchen wir für unsere Heilpädagogische Schule einen

Schulleiter evtl. eine Schulleiterin

Erforderlich: Primarlehrerpatent und heilpädagogische Ausbildung. Verständnis im Umgang mit geistig behinderten Kindern. Fähigkeit zur Führung eines aufgeschlossenen Teams von 15 Lehr- und Hilfslehrkräften, Elternberatung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Präsidenten der Schulkommission, Dr. A. Graf, Glärnischstraße 25, 9010 St.Gallen.

Auskunft erteilt der Vorsteher der Sonderschulen GHG, P. Eckert, Steingrüblistr. 1, 9000 St.Gallen, Tel. 071 24 12 57

JOHANNEUM
Heilpädagogisches Bildungszentrum

Ein wichtiges Mitarbeiterteam muß neu rekrutiert werden!

Zur beruflichen Eingliederung in Groß- und Privathaushalte führen wir für 25 schulentlassene geistig behinderte Töchter eine Haushaltungsschule. Wegen Schwesternmangel sieht sich das Mutterhaus in Menzingen gezwungen, die in dieser Abteilung noch tätigen Schwestern zurückzuziehen. Wir sehen uns daher genötigt, folgende Stellen zur Neubesetzung auszu-schreiben:

- **Leiterin für Internat und Schule, evtl. Heimleiter-Ehepaar**
- **Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerinnen**
- **Erzieherinnen für Wohngruppen**
- **Leiterin und Mitarbeiterin für die Lingerie**
- **Alleinköchin**

Die Arbeitsbedingungen sind gut geregelt. Eintrittstermine nach Vereinbarung, spätestens Frühjahr 1978.

Zu weitem Auskünften sind wir gerne bereit. Bewerbungen sind zu richten an:

Direktion JOHANNEUM, 9652 Neu St.Johann, Telefon 074 4 12 81.

St.Josefsheim, 5620 Bremgarten
Sonderschule und Heim zur Förderung geistig behinderter Kinder

Wir suchen an unserer heilpädagogischen Sonderschule auf Schuljahresbeginn im Frühling 1978 teamfähige

Lehrer/Lehrerin und Kindergärtnerin

wenn möglich mit heilpädagogischer Ausbildung.

Besoldung nach Dekret des Kantons Aargau. Schriftliche Bewerbungen mit Referenzangabe sind an die Heimleitung, St.Josefsheim, 5620 Bremgarten, Telefon 057 5 68 50 zu richten.



Kanton
Basel-Landschaft

Kantonales Kinderbeobachtungsheim, 4438 Langenbruck

sucht per sofort oder nach Uebereinkunft

Gruppenerzieher/innen

Aufgabenbereich:

Selbständige Führung einer Beobachtungsgruppe von max. 5 sieben- bis zehnjährigen, normalbegabten, verhaltensgestörten Knaben und Mädchen.

Anforderungen:

Ausbildung als Heimerzieher/in (oder gleichwertige Ausbildung); Erfahrung als Gruppenerzieher/in.

Wir bieten:

5-Tage-Woche, geregelte Arbeits- und Freizeit, internes oder externes Wohnen. Besoldung und Entschädigungen nach kantonalem Reglement.

Auskunft erteilt die Heimleitung:

Telefon 062 60 14 60, Herr B. Stadelmann.

Bewerbungsformulare sind zu verlangen beim Kantonalen Personalamt, 4410 Liestal, Telefon 061 96 52 32.

Heilpädagogische Sonderschule der Stadt Aarau

Die Heilpädagogische Sonderschule Aarau steht seit Herbst 1977 unter neuer Leitung. Zur Ergänzung des Lehrerteams suchen wir auf den Beginn des Schuljahres 1978/79

1 Lehrer/in

Die Anstellungsbedingungen richten sich nach den kantonalen Verordnungen und dem Lehrerbesehdungsdekret. Der Beitritt zur städtischen Lehrerpensionskasse ist obligatorisch.

Auskünfte erteilt die neue Leiterin der Schule: Frau Elfriede Lütolf, Heilpädagogische Sonderschule Aarau, jeden Montag und Dienstag von 12 bis 13.30 Uhr über Telefon 064 24 14 75.

Anmeldungen sind zu richten an die **Schulpflege Aarau**, Sekretariat, Postfach 115, 5001 Aarau. Anmeldeschluß: 19. November 1977

ben und schreiben usw.); Lesen von Phantasieworten, die entweder ähnlich aussehen oder etwa in den Sinn des Satzes passen; Nichtbegreifen des Inhalts; Abneigung gegen das Lesen und Flucht zum Bild.

Alle diese Fehlerarten können in beliebiger Kombination oder einzeln vorkommen, und sie können auch bei demselben Kind von Klasse zu Klasse wechseln. Dabei muß noch einmal betont werden, daß nicht bei jedem Legastheniker das Lesen und Rechtschreiben gleichermaßen betroffen sind, sondern daß der Schwerpunkt auch vorwiegend auf einer Rechtschreibschwäche oder vorwiegend auf einer Leseschwäche liegen kann. Als diagnostische Regel kann gelten: ein Kind, das normal intelligent ist (Maßstab für die Intelligenz: Leistungen in anderen Schulfächern oder testpsychologische Bestimmung), das normal sieht und normal hört (was in jedem Fall vorher zu prüfen ist) und das im Diktat konstant um oder über 10 Fehler macht, kann nur ein Legastheniker sein, ganz unabhängig davon, wie diese Fehler aussehen. Maßgebend ist also nicht die Qualität der Fehler, sondern ihre Quantität, die Konstanz oder Progredienz der Quantität und die normale Intelligenz. Dabei muß man sich vor einer voreiligen Graduierung in leicht, mittelschwer und schwer hüten, denn die Legasthenie ist ein fortschreitender Prozeß, und auch eine schwere Legasthenie kann mit nur 5 Fehlern beginnen, um dann bereits nach wenigen Monaten auf 20 Fehler anzusteigen. Man sollte deshalb auch eine «leichte» Legasthenie sofort behandeln; es ist leider mancherorts üblich, einen schulischen Förderunterricht nur bei Kindern durchzuführen, deren Legasthenie «schwer genug» ist.

Es spricht auch nicht gegen eine Legasthenie, sondern ist geradezu typisch für sie, daß zu Hause bei der Einzelübung mit der Mutter weniger Fehler gemacht werden als bei demselben Diktat im Ernstfall der Klassenarbeit (vgl. 8).

Auch eine Häufung der Fehler in der zweiten Diktathälfte spricht nicht gegen eine Legasthenie: sie

kommt zustande durch die zunehmende Unsicherheit und Angst sowie durch die zunehmende Zeitnot, weil die Schreibweise der Worte zu lange überlegt werden muß.

Irgendwelche speziellen «Legasthenietests» sind zur Erkennung der Legasthenie nicht nur überflüssig, sondern führen oft sogar zu falschen Ergebnissen, weil sie davon ausgehen, daß bei der Legasthenie bestimmte Fehlerarten in bestimmten Häufungen vorkommen müssen.

Ueberflüssig ist auch die Einteilung der Legasthenie in eine auditive und visuelle Form, denn die Schwäche liegt nicht in den akustischen oder optischen Zugangswegen, sondern eine Ebene höher – in ihrem Ziel, dem Zentrum selbst, wo diese Unterscheidung nicht mehr möglich ist.

5. Warum wird die Legasthenie nicht erkannt?

Ein wesentlicher Grund wurde bereits erläutert: zum Maßstab wird fälscherweise die Qualität der Fehler genommen, so daß ein Legastheniker, bei dem diese Fehlerart nicht zu finden ist, unerkannt bleibt und falsch beurteilt wird (Dummheit, Faulheit, Leichtsinn, Unkonzentriertheit). Ueberhaupt wird die Legasthenie und ihre Diagnostik in der Literatur zum Teil so kompliziert dargestellt, daß manche Lehrer sich an die Diagnose einfach nicht heranwagen und offenbar befürchten, womöglich eine Legasthenie zuviel zu diagnostizieren; das wesentlich Schlimmere ist aber, wenn eine zu wenig diagnostiziert wird!

Ein weiterer Grund, warum eine Legasthenie nicht erkannt wird: sie verführt zu Verwechslungen. Dummheit, Faulheit, Leichtsinn, Konzentrationsschwäche sind die häufigsten heilpädagogischen Fehl-diagnosen. Zur Verwechslung mit einem Mangel an Intelligenz verleitet besonders die Konstanz und Hartnäckigkeit der Legastheniefehler, wobei nicht beachtet wird, daß dasselbe Kind in anderen Schulfächern, die ebensolche Anforderungen an die Intelligenz stellen, gute Leistungen zeigt. Besonders leicht

fallen dieser Verwechslung jene Kinder zum Opfer, bei denen die Legasthenie aus verschiedenen Gründen, die noch dargestellt werden (vgl. 7 und 8), schließlich zu einem sekundären Leistungsabfall auch in anderen Schulfächern geführt hat, z. B. im Rechnen. Solche Fälle vermag nur eine testpsychologische Intelligenzbestimmung zu klären. Dabei muß gewarnt werden vor allen «Kurztests», denn diese messen nur die momentane Leistungsfähigkeit, die nicht gleichbedeutend sein muß mit der tatsächlichen Intelligenz, sondern die mitbestimmt sein kann durch die Tagesform des Kindes zur Testzeit, durch eine Angst vor dem Test, der als Prüfungssituation erlebt wird, durch andere emotionale Hemmungsfaktoren (z. B. legastheniebedingte Minderwertigkeitskomplexe, familiäre Konflikte usw.) oder durch eine psychische Retardierung. Ein auf solche Weise bestimmter Intelligenzquotient darf nicht mit der tatsächlichen Intelligenzkapazität verwechselt werden, die wesentlich höher sein kann. Zur Bestimmung der Intelligenzkapazität genügt keinesfalls die Anwendung nur eines Leistungstests, sondern es muß eine ganze Testbatterie zur Anwendung kommen, zu der auch Projektionstests gehören und die allein in der Lage ist, den vielschichtigen Komplex der Leistung auseinanderzuflechten in seine Einzelkomponenten Intelligenz, Reife und emotionale Faktoren. Bei der Anwendung des Hamburg-Wechsler-Intelligenztests ist zu beachten, daß beim Legastheniker nicht der Gesamt-Intelligenzquotient Maßstab für die Intelligenz ist, sondern allein der Quotient des Handlungsteils. Eine durch mangelhafte Tests oder durch falsche Testdeutung zustande gekommene Verwechslung der Legasthenie mit einem Intelligenzmangel führt dann zwangsläufig zu einer falschen schulischen und damit sozialen Weichenstellung (im Extremfall Sonderschule statt Oberschule; neue Untersuchungen haben in Sonderschulen einen relativ großen Prozentsatz unerkannter Legastheniker mit guter Intelligenz festgestellt).

Zur Verwechslung der Legasthenie mit Leichtsinns oder Unkonzentriertheit verleitet die Art der Legastheniefehler (vor allem fehlende Buchstaben und Fehler beim Groß- und Kleinschreiben), ihre hartnäckige Wiederholung trotz ständigen Uebens und ihr Auftreten auch beim bloßen Abschreiben. Das Kennzeichen der echten Konzentrationsschwäche ist jedoch, daß sie sich niemals nur speziell auf das Rechtschreiben erstreckt, sondern dann auch in allen anderen Schulfächern zum Ausdruck kommt.

Zu einer Verwechslung der Legasthenie mit Faulheit und Gleichgültigkeit schließlich kommt es dadurch, daß sich bei vielen Legasthenikern infolge ihrer ständigen Mißerfolgs-erlebnisse eine zunehmende Mischung aus Mutlosigkeit, Resignation und Abwehr entwickelt, was bei oberflächlicher Betrachtung dann wie Faulheit und Gleichgültigkeit aussieht. Die Folge dieser Verwechslung ist ein zunehmender erzieherischer Druck, der wiederum zu einer Verstärkung der Resignations- und Abwehrhaltung des Kindes führt und diese wiederum zu einer Verschlimmerung der Legasthenie, so daß der Teufelskreis komplett ist.

Wo müssen die Ursachen solcher pädagogischen Fehldiagnosen gesucht werden? In einer mangelhaften Information der Lehrer und Schulbehörden über Theorie und Praxis des Legasthenieproblems, was schon in den pädagogischen Hochschulen beginnt. Es ist deprimierend, daß es heute noch Lehrer gibt, für die Legasthenie nicht viel mehr ist als ein Fremdwort oder ein Modewort, daß die Zusammenhänge zwischen Legasthenie und Ganzwortmethode von den Schulbehörden konsequent ignoriert werden, daß 70 Prozent aller Legastheniker nicht auf Initiative der Schule zur Klärung und Behandlung kommen, sondern auf Initiative der Eltern, daß in vielen psychologischen Gutachten die Ursache der Leistungsstörungen einseitig im Milieu oder in der Ferne der ersten Kindheitsjahre gesucht werden und die naheliegende Legasthenie als tatsäch-

liche Ursache dabei übersehen wird. Bezüglich der Ganzwortmethode kommt noch eine zum Teil unkritische und manchmal fanatische Fortschrittsgläubigkeit hinzu, die – päpstlicher als der Papst selbst – an dieser Methode auch dann noch monoman festhält, wenn andere Länder, aus denen sie kam, sie bereits wieder verlassen haben. (Auch hier wird deutlich, daß nicht alles Moderne gut und nicht alles Gute modern ist.)

6. Wann kommt die Legasthenie zum Vorschein?

Diese Frage ist wichtig, denn je früher eine Legasthenie erkannt und therapiert wird, desto rascher kommt es zum Erfolg. Durch die Ganzwortmethode bleibt die Legasthenie in der 1. Klasse in der Regel verborgen und kommt erst in der 2. Klasse zum Vorschein, denn Legastheniker und Nichtlegastheniker scheiden sich erst dann, wenn es darum geht, neue Worte mit Hilfe von Einzelbuchstaben zu bilden oder zu erkennen. Es gibt jedoch auch Frühmanifestationen schon in der 1. Klasse, und es gibt Spätmanifestationen erst in der 4. Klasse oder gar erst in der 5. Klasse unter dem Einfluß der ersten Fremdsprache. Bei diesen Kindern ist das LSZ offenbar lange in der Lage, seine Schwäche zu kompensieren, und manchmal ist es dann erst die Fremdsprache, die es plötzlich nicht mehr verkraften kann. Aus demselben Grund kann auch eine bereits überwundene Legasthenie bei der ersten Fremdsprache plötzlich wieder aufflackern. Daraus ergibt sich, daß das Legasthenieproblem nicht nur Sache der Grundschule sein kann, sondern auch Sache der weiterführenden Schulen und Berufsschulen sein muß, wo wir nicht nur die Spätmanifestationen der Legasthenie finden, sondern auch die vielen verschleppten weil nicht erkannten Legasthenien, die aus der Grundschule mitgebracht werden.

Bei manchen Kindern kann eine Legasthenie schon im Vorschulalter vorausgesagt werden. Solche Risikokinder sind: Kinder mit erblicher

Legastheniebelastung (Rechtschreibschwierigkeiten und/oder Leseabneigung bei Eltern, Geschwistern usw.), allgemeine Spätentwickler, partielle Spätentwickler im Bereich des Sprechens oder im Bereich der Motorik (verlängerte Kritzelphase, mangelhafte visuell-motorische Koordination), Linkshänder, die zur Rechtshändigkeit gezwungen wurden (während Linkshändigkeit als solche kein Risikofaktor ist). Je mehr von diesen Risikofaktoren bei einem Kind zusammenkommen, desto mehr muß eine prospektive Legasthenie angenommen werden, die vorbeugend behandelt werden muß, wozu auch die Vermeidung der Ganzwortmethode gehört.

7. Wie wirkt sich die Legasthenie auf andere Schulleistungen aus?

a) Fremdsprachen

Die Rechtschreibschwäche des Legasthenikers überträgt sich oft auch auf Fremdsprachen, und zwar um so mehr, je größer in dieser Sprache der Unterschied zwischen Sprechsprache und Schreibsprache ist, und um so mehr, je weniger die Rechtschreibschwäche in der deutschen Sprache überwunden ist. In der Regel bereitet den Legasthenikern die englische Sprache die größten und die lateinische Sprache die geringsten Rechtschreibschwierigkeiten, während die französische Sprache etwa in der Mitte steht. Darüber hinaus kann es aber in allen Fremdsprachen zu grammatikalischen und Uebersetzungsschwierigkeiten kommen, und zwar aufgrund der Leseschwäche: deutsche oder fremdsprachliche Texte werden in legasthenischer Weise ungenau oder mit Phantasieworten gelesen, und die Uebersetzungen fallen entsprechend aus. Oder es kommt zu Verwechslungen entscheidender Endungen in der deutschen oder der Fremdsprache und damit zu grammatikalischen Uebersetzungsfehlern: z. B. Verwechslung von legen und legen oder von kommen und kamen, oder Verwechslungen der lateinischen Endungen -a und -o, -is und -us, -as und -at usw. Ueber diese Auswirkungen der Legasthenie soll-

Berufswahlschule Rapperswil/Jona

Wir eröffnen im Frühjahr 1978 eine Werkklasse und suchen einen initiativen, einsatzfreudigen

Werklehrer

mit mehrjähriger Erfahrung auf der Sonderschul-/Hilfsschul-Oberstufe und heilpädagogischer Ausbildung. Es besteht auch die Möglichkeit, Unterricht an den bestehenden Berufswahlklassen zu erteilen.

Bewerbungen und Anfragen sind zu richten an: Herrn J. Inauen, Schulratspräsident BWS, Lenggiserstraße 13, 8640 Rapperswil.

Kinderheim St.Iddazell, Fischingen TG

Für die Gruppe unserer Abschluß-Schule suchen wir auf 1. Dez. oder nach Uebereinkunft einen/e

dipl. Erzieher/in als Gruppenleiter/in

Die Gruppe zählt 15 normalbegabte, verhaltensauffällige, 13-16jährige Schüler. Zusammenarbeit mit einem Miterzieher.

Wir legen Wert auf kath. Konfession, vielseitige Erfahrung, selbständige und konsequente Führung der Gruppe und eine sportliche und handwerkliche Befähigung.

Weitere Auskünfte erteilt: P. Stephan Manser, St.Iddazell, 8376 Fischingen TG, Tel. 073 41 11 11

Institut auf dem Rosenberg, St.Gallen

Schweiz. Landschulheim für Knaben 800 m ü. M.

Primar-Sekundarschule, Real-, Gymnasial- und Handelsabteilung. Spezialvorbereitung für Aufnahmeprüfung an die Hochschule St.Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und ETH.

Staatliche Deutsch-Kurse. Offiz. franz. und engl. Sprachdipl. Sommerferienkurse Juli bis August.

GRUNDGEDANKEN

1. Schulung des Geistes und Sicherung des Prüfungserfolges durch Individual-Unterricht in beweglichen Kleinklassen.
2. Entfaltung der Persönlichkeit durch das Leben in der kameradschaftlichen Internatsgemeinschaft, wobei eine disziplinierte Freiheit und eine freiheltilche Disziplin verwirklicht wird.
3. Stärkung der Gesundheit durch neuzzeitliches Turn- und Sporttraining in gesunder Höhenlandschaft (800 m ü. M.).

Persönliche Beratung durch die Direktion:
Dr. Gademann, Dr. Schmid, G. Pasch

Mädchenheim Schloß Köniz

Haushaltungsschule für lernbehinderte und praktisch bildungsfähige Töchter im Nachschulalter

Für den Unterricht in unsern Schulgruppen (je 6-8 Schülerinnen) suchen wir auf Frühjahr 1978 eine geeignete

Hauswirtschaftslehrerin

Pensum: Kochen, Hauswirtschaft und Gartenbau. Stellenantritt zirka Mitte April. Besoldung nach kantonalbernischem Dekret. Anschluß an die Versicherungskasse der bernischen Staatsverwaltung. Die vollamtliche Stelle kann evtl. in zwei Teilpensen vergeben werden.

Bewerbungen an den Leiter des Mädchenheims Schloß Köniz, 3098 Köniz, der gerne nähere Auskunft erteilt (Telefon 031 53 08 46).

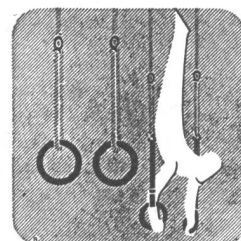


Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

Alder & Eisenhut AG

8700 Küssnacht ZH
☎ 01 910 56 53

9642 Ebnat-Kappel SG
☎ 074 3 24 24



Lieferant sämtlicher
Wettkampf-Turngeräte und
Turnmatten der Europa-Meisterschaft im Kunstturnen 1975 in Bern

Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine,
Behörden und Private



ten deshalb alle Fachlehrer der weiterführenden Schulen informiert sein.

b) Rechnen

Der Legasthener ist in der Regel ein guter Rechner, jedoch kann es auch in diesem Schulfach aus drei Gründen zu legastheniebedingten Fehlern kommen. Der erste Grund ist die Neigung mancher Legasthener, mehrstellige Zahlen seitenverkehrt zu lesen oder zu schreiben (z. B. 41 statt 14, oder 526 statt 625 usw.), um mit diesen verkehrten Zahlen dann zwar richtig, aber mit völlig falschem Endergebnis zu rechnen. Der zweite Grund ist die mangelhafte Unterscheidungsfähigkeit ähnlich aussehender Formen, so daß die Zeichen für Addition (+), Subtraktion (-), Multiplikation (·) und Division (:) miteinander verwechselt werden und z. B. zusammengezählt wird, wo abgezogen werden müßte usw. Der dritte Grund schließlich ist die Leseschwäche des Legasthener, die im Rechnen dann zu Schwierigkeiten führt, wenn es darum geht, Texte ins Rechnerische zu übersetzen, d. h. bei den Textaufgaben. Hier geschieht dasselbe wie beim Uebersetzen von deutschen Texten in eine Fremdsprache: die Texte werden ungenau oder falsch gelesen und infolgedessen falsch oder gar nicht begriffen, während das rein Rechnerische dieser Textaufgaben mühelos gelöst werden könnte, wozu dann noch die Zeitnot kommt (bis der Legasthener bei einer Klassenarbeit den Text der ersten Aufgabe entziffert hat, ist die Zeit um, und die anderen Aufgaben bleiben ungelöst).

c) Aufsatz

Im Aufsatz kann es beim Legasthener trotz Phantasiebegabung aus zwei Gründen zu schlechten Leistungen kommen: einmal durch einen Mangel an Wortschatz und Formulierungsfähigkeit als Folge seiner Abneigung gegen das Lesen von Büchern, zum anderen deshalb, weil der Legasthener die Gelegenheit ausnützt, beim Aufsatz im Gegensatz zum Diktat alle Worte zu

vermeiden, die ihm schwierig erscheinen, was dann auf Kosten des Inhalts geht: die Aufsätze des Legasthener fallen deshalb so kurz wie nur möglich aus, ihr Stil ist monoton mit vielen Wiederholungen.

d) Schrift

Beim Legasthener drücken sich Angst und Abwehr dem Schreiben gegenüber, seine große Unsicherheit den Worten gegenüber und seine Minderwertigkeitsgefühle auch in seiner Schrift aus: sie ist verkrampft, unsicher, unregelmäßig.

e) Allgemeiner Leistungsabfall in allen Schulfächern

Je länger eine Legasthenie mit ihren ständigen Mißerfolgserscheinungen dauert und je sensibler ein legasthenisches Kind ist, desto mehr entwickeln sich Minderwertigkeitskomplexe, die als «Sand im Getriebe» wirken und zu einem allgemeinen Leistungsabfall führen. Hier handelt es sich um eine sekundäre Leistungshemmung als Folge einer primären Legasthenie. Man muß sich sehr davor hüten, hierbei Ursache und Wirkung zu verwechseln, wie dies z. B. bei einer einseitigen und voreiligen tiefenpsychologischen Interpretation solcher Leistungsstörungen geschehen kann. Angenommen, als Folge einer Legasthenie entwickeln sich bei einem Kind Minderwertigkeitsgefühle, Angst, Resignation und Abwehr, die Eltern (weil sie die Legasthenie und ihre Begleiterscheinungen als Faulheit verkennen) reagieren darauf je nachdem mit Enttäuschung, Depressionen, Aggressionen, Liebesentzug, und der Tiefenpsychologe findet nun beim Kind die schulischen Leistungsstörungen sowie seine Angst- und Minderwertigkeitskomplexe und im Milieu die Frustrationen des Kindes. Für die einseitig tiefenpsychologische Betrachtungsweise liegt es dann nahe, das Verhalten der Eltern als Ursache sowohl der Leistungsstörungen als auch der Angstkomplexe zu deuten, während es in Wirklichkeit gerade umgekehrt ist und beides, das Verhalten des Kindes und das Verhalten der Eltern, die sekundären Folgen der pri-

mären legastheniebedingten Leistungsstörung sind. Zwischen der Legasthenie, den Reaktionen des Kindes auf die Legasthenie und den Reaktionen der Eltern auf diese Reaktionen des Kindes entwickelt sich dann bald ein Teufelskreis mit wechselseitigen Verstärkungen, so daß schließlich der Teufelskreis zur Teufelsspirale wird. Die Folge einer solchen Verwechslung von Ursache und Wirkung ist, daß die Legasthenie unentdeckt bleibt und weiterwirken kann. Diese legastheniebedingte Angst- und Abwehrhaltung dem Diktat gegenüber ist auch der Grund dafür, daß die Fehlerzahl im «Ernstfall» einer Klassenarbeit oft wesentlich höher liegt als beim gleichen Diktat, das zu Hause als Einzelübung geschrieben wird, oder daß die Fehlerzahl in der ersten Diktathälfte, die noch mit relativem Optimismus begonnen wird, oft wesentlich geringer ist als in der zweiten Hälfte, die von Angst und Unsicherheit beherrscht wird.

f) Fernwirkungen

Die legastheniebedingte Abneigung gegen das Lesen kann sich in den höheren Oberschulklassen bis hinein in das Hochschulstudium sehr hemmend auf alle Fachgebiete auswirken, die lesend erarbeitet werden müssen: Angst vor Büchern im allgemeinen und vor allem vor dicken Büchern. Daran wird deutlich, wie wichtig die Früherkennung und Frühbehandlung der Legasthenie rechtzeitig vor dem Uebertritt in die höhere Schule ist, denn für die Kinder, die ihre Legasthenie auf ihrem ganzen Schulweg mitschleppen müssen, ist sie ein schwerer Klotz am Bein.

Zusammenfassend ergibt sich also: wenn ein Kind nicht nur in Deutsch, sondern allmählich auch in anderen Schulfächern einen Leistungsabfall zeigt, so spricht dies nicht gegen eine Legasthenie, sondern es kann sich um eine Auswirkung der Legasthenie handeln. Klärung bringt in allen Fällen dieser Art neben der Bestimmung der Intelligenzkapazität eine genaue Untersuchung der Leistungsstörungen in den anderen Schulfächern, ob es

Primarschule Bülach

Wir suchen

Logopäden oder Logopädin

(eventuell auch für Teilpensum)

zur Betreuung der sprachgeschädigten Kindergarten- und Primarschüler. Eintritt sofort oder nach Uebereinkunft.

Die Besoldung entspricht derjenigen eines Sonderklassenlehrers und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Alle Dienstjahre werden voll angerechnet.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an die Primarschulpflege Bülach, Sekretariat, Hans-Haller-gasse 9, 8180 Bülach, Telefon 01 96 18 97, wo auch weitere Auskünfte erteilt werden.

Bülach, 11. Oktober 1977

Die Primarschulpflege

Basel Stadt

Kantonales Schulheim «Gute Herberge», Riehen BS

Wir suchen auf Beginn des neuen Schuljahres (April 1978) eine

dipl. Erzieherin/ Gruppenleiterin

Unsere Gruppen von ca. acht verhaltensschwierigen, normalbegabten Knaben und Mädchen werden von einer Erzieherin, einem Erzieher und einer Praktikantin autonom gestaltet und geführt. Unser Team legt Wert auf eine offene und selbständige Zusammenarbeit.

Entlöhnung und Anstellungsbedingungen richten sich nach dem Basler Beamtengesetz.

Weitere Auskunft erteilt gerne die Heimleitung: J. und S. Käslin, Schulheim «Gute Herberge», Äußere Baselstraße 180, 4125 Riehen BS, Tel. 061 49 50 00.

Offerten sind zu richten an das **Justizdepartement**, Personalsekretariat, Rheinsprung 16, 4001 Basel.

Personalamt Basel-Stadt

Martin-Stiftung, 8703 Erlenbach

Wir suchen auf Herbst 1977 für unsere 6 bis 8 gewöhnungsfähigen, geistigbehinderten Kinder

Kindergärtnerin/Lehrerin

wenn möglich mit heilpädagogischer Ausbildung, oder entsprechender Berufserfahrung.

Nähere Angaben über unser am Zürichsee gelegenes privates Sonderschulheim erhalten Sie bei der Leiterin, Schwester Margrit Mettler, Kinderheim Mariahalde, 8703 Erlenbach, Telefon 01 915 30 04.

Wir suchen auf das Frühjahr 1978 (17. April)

Lehrer oder Lehrerin

für die Oberstufe (Abschlußklasse) unserer heilpädagogischen Sonderschule.

Wir wünschen:

Persönlichkeit mit Freude am lebenspraktisch ausgerichteten Unterricht, mit Sinn für Teamarbeit und Heimgemeinschaft und mit Befähigung zum heilpädagogischen Schaffen.

Wir bieten:

Besoldung im Rahmen der zürcherischen Besoldungsverordnung, vollständiges Externat, auf Wunsch Verpflegungsmöglichkeit im Heim.

Bewerber mit heilpädagogischer Ausbildung oder entsprechender Berufserfahrung richten ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis Ende November an die Direktion oder die Schulleitung der Stiftung Kinderheim Bühl, welche auch gerne weitere Auskünfte erteilen.

Für unsere Sonderschule suchen wir für Frühjahr 1978

Kindergärtnerin oder Lehrerin

mit heilpädagogischer Ausbildung. Erfahrung und Umgang mit geistig behinderten Kindern erwünscht.

Wir bieten gute Zusammenarbeit in einer aufgeschlossenen Lehrergruppe. Besoldung nach kantonalen Ansätzen. Weitere Auskunft erteilt Ihnen gerne und unverbindlich unsere Schulleiterin Frau Hertig, Tel. 052 45 28 40.

Bewerbungen sind zu richten an:

Heilpädagogische Sonderschule Turbenthal



STIFTUNG
KINDERHEIM BÜHL
8820 WÄDENSWIL
am Zürichsee
Telefon 01 / 780 05 18

Schülerheim Friedheim, Bubikon

Zur Ergänzung unserer Mitarbeitergruppe suchen wir ab sofort oder nach Vereinbarung einen

Erzieher

für eine Wohn- und Lebensgruppe von acht verhaltensgestörten, normalbegabten Knaben im Alter von 9–15 Jahren. Er steht zusammen mit einem Gruppenleiter und einem Praktikanten einem interessanten aber anspruchsvollen Arbeitsbereich vor.

Wir erwarten eine abgeschlossene erzieherische Ausbildung oder entsprechendes Interesse an einer erzieherischen Tätigkeit mit Praxis. Wir legen Wert auf eine reife, belastungsfähige Persönlichkeit, die gewillt ist, im Gruppen- und Heimteam positiv mitzuarbeiten.

Wir bieten Honorierung nach kantonalzürcherischem Reglement, Fünftagewoche und sieben Wochen Ferien. Im Heim können wir Zimmer und für verheiratete Bewerber eine Vierzimmerwohnung zur Verfügung stellen.

Gerne informieren wir Sie genauer. Wir freuen uns über Ihren Anruf. H. und M. Hanselmann, Friedheim, 8608 Bubikon, Telefon 055 38 11 29.



Kanton Basel-Landschaft

Das **Kant. Kinderbeobachtungsheim Langenbruck** sucht auf den 1. Januar 1978 oder nach Vereinbarung eine(n)

Heimleiter-Stellvertreter/in

Aufgaben:

- Ablösung der Heimleitung
- Mithilfe in der Administration und Verwaltung des Heimes
- Ablösung eines Gruppenerziehers

Diese Aufgabe eignet sich vorzüglich für eine(n) Erzieher(in), Sozialarbeiter(in) oder Lehrer(in), die(der) sich auf die Leitung eines Heimes vorbereiten möchte.

Anforderungen:

- Abgeschlossene Ausbildung als Erzieher(in), Sozialarbeiter(in) oder Lehrer(in)
- Mehrere Jahre Heimerfahrung

Der Heimleiter, Herr B. Stadelmann, erteilt Interessenten gerne weitere Auskünfte. Telefon 062 / 60 14 60.

Offerten mittels unserem offiz. Bewerbungsformular sind zu richten an

Kant. PERSONALAMT, 4410 Liestal, Telefon 061 / 96 52 32.

Das **Schulheim Dielsdorf** für cerebral Gelähmte sucht auf Frühjahr (18. 4. 78)

1 Lehrkraft (Kindergärtnerin)

die in enger Zusammenarbeit mit Betreuung und Therapie eine Schulgruppe von 7 Kindern im Alter von 8 bis 11 Jahren mit starker körperlicher und geistiger Behinderung fördert.

Wenn Sie diese Aufgabe interessiert, richten Sie Ihre Anfrage an das Schulheim, Spitalstraße 12, 8157 Dielsdorf, Tel. 01 / 853 04 44.

Sekundarschule Mittelrheintal Berneck und Heerbrugg

Auf Beginn des Schuljahres 1978/79 (25. April 1978) suchen wir infolge Eröffnung der 19. Lehrstelle eine/n

Sekundarlehrer/in

sprachlich-historischer Richtung

Bewerbungen mit Ausweisen über den Bildungsgang und Referenzen sind zu richten an Herrn Hans Epple, Präsident des Sekundarschulrats, Karl-Völker-Straße 40, 9435 Heerbrugg. Auskünfte erteilt der Vorsteher, Herr P. Mayer, Telefon 72 28 44 (Schule), 72 15 60 (privat).

Stellen-Ausschreibungen und -Gesuche

Auskunft durch die Inseraten-Verwaltung:
M. Kopp, Kreuzstraße 58, 8008 Zürich
(Bei Anfragen bitte Rückporto beilegen)

sich um die dargestellten legasthenietypischen Auswirkungen handelt (erinnert sei noch einmal an die typischen Fehler im Rechnen, bei Uebersetzungen, im Aufsatz).

8. *Wir wirkt sich die Legasthenie auf das Befinden und Verhalten des Kindes aus?*

a) *Nahwirkungen*

Wie bereits erläutert wurde, führen beim Legastheniker die ständigen Mißerfolgserlebnisse und die damit verbundenen Frustrationen zu Minderwertigkeitsgefühlen und Angst, wobei je nach Temperament beim einen Kind mehr depressive Reaktionen im Vordergrund stehen, beim anderen Kind mehr aggressive. Da gibt es Kinder, die als Schutzmauer eine Fassade der scheinbaren Gleichgültigkeit und Unbekümmertheit um sich herum aufbauen, hinter der sich ein randvolles Maß an Angst, Mutlosigkeit, Minderwertigkeitsgefühlen und Resignation verbirgt; Lustlosigkeit ist hier in Wirklichkeit Mutlosigkeit. Andere Kinder reagieren ihre Komplexe aggressiv ab, wobei ihnen als Blitzableiter in der Regel der Mensch dient, der ihnen am nächsten steht, die Mutter. Die Aggressionen sind für diese Kinder das Sicherheitsventil, das sie von ihrem inneren Ueberdruck immer wieder entlastet. Wieder andere Kinder versuchen, ihre Minderwertigkeitsgefühle durch sog. Imponierhandlungen auszugleichen und zu überspielen, sie werden je nach Temperament zum Angeber, zum Großmaul, zum Kraftprotz, zum Klassenkasper, oder sie demonstrieren ständig ihre körperliche Ueberlegenheit anderen gegenüber, oder sie benutzen jede Gelegenheit zu Mutproben, wozu dann auch z. B. Warenhausdiebstähle, Sachbeschädigungen oder Frechheiten Lehrern gegenüber gehören können. Andere Kinder wiederum reagieren depressiv mit Weinerlichkeit, Unzufriedenheit, schlechter Laune, Antriebslosigkeit, Einschlaf- oder Durchschlafstörungen, Grübeleien über Leben und Tod. Dazu muß man wissen, daß bei depressiven Kindern u. U. eine Schutz- und Entlastungs-

funktion in Gang gesetzt wird, indem sich die Depressionen zum Teil verkörperlicht (somatisiert); solche verkörperlichten Formen der Depression sind z. B. Kopfschmerzen oder morgendliche Bauchschmerzen im Nabelbereich mit oder ohne Uebelkeit. In diesem Zusammenhang muß noch erwähnt werden, daß es bei vielen Kindern, die unter einem inneren oder äußeren Druck stehen, zu einem Absinken des Blutdrucks kommt (besonders dann, wenn niedriger Blutdruck familiär vorkommt) mit Kopfschmerzen und Schwindel beim morgendlichen Aufstehen, Blässe, erhöhter Ermüdbarkeit und einer instinkthaften Bewegungsunruhe, mit der der Organismus den Blutdruck zu steigern versucht, wodurch die Leistungsfähigkeit dann noch zusätzlich beeinträchtigt wird. Dementsprechend findet man bei den Legasthenikern auffallend viele Kinder mit abnorm niedrigem Blutdruck, der dann medikamentös reguliert werden muß.

Aber nicht nur das Kind reagiert auf die legastheniebedingten Mißerfolge in der Schule, sondern auch seine Umwelt. Die Enttäuschung der Eltern, die Verknennung der Legasthenie als Faulheit oder Leichtsin, die Angst des ehrgeizigen Lehrers um sein Klassenniveau führen zu einem frustrierenden erzieherischen Druck in den verschiedensten Formen: Ueberforderung durch ständiges Ueben mit Mangel an Spielzeit, Aggressionen in Wort und Tat, Entmutigungen («dumm», «faul», aus Dir wird nie etwas», «Hopfen und Malz verloren»), Drohungen mit «Hilfsschule», «Dummschule» oder «Erziehungsheim», was nicht nur Entmutigung ist, sondern vom Kind als Liebesentzug erlebt wird. Zwischen den Leistungsstörungen des Kindes und den Reaktionen seiner Umwelt auf diese Leistungsstörungen bildet sich dann ganz zwangsläufig ein verhängnisvoller Teufelskreis, aus dem sich schließlich weder die Kinder noch die Eltern aus eigener Kraft befreien können: der erzieherische Druck verstärkt die Leistungsstörungen, die Leistungsstörungen

wiederum verstärken den erzieherischen Druck und so fort; die Kinder erleben nur noch Mißerfolge sowohl in der Schule als auch in ihrer Beziehung zu den Eltern und werden neurotisch (je nach Temperament aggressiv, depressiv, zwangsneurotisch, psychosomatisch). Es entwickelt sich eine Abwehrhaltung allem Schulischen gegenüber, die sich nicht selten bis ins Erwachsenenalter hinein hält und dann in einer aggressiven und querulatorischen Einstellung der Schule gegenüber zum Ausdruck kommt, wenn die eigenen Kinder zur Schule gehen. Damit ist bereits das Thema der Fernwirkungen einer unerkannten und unbehandelten Legasthenie angeschnitten.

An dieser Stelle soll der Wichtigkeit halber zusammenfassend noch einmal die Rolle des Milieus bei der Legasthenie erläutert werden, denn in der tiefenpsychologischen Legasthenieliteratur wird immer wieder das Milieu und die fehlende Lernmotivation der Kinder als Ursache der Legasthenie verantwortlich gemacht und die Notwendigkeit einer tiefenpsychologischen Behandlung daraus abgeleitet. Dabei werden jedoch Ursache und Wirkung verwechselt: die Legasthenie entsteht nicht aus der fehlenden Lernmotivation, sondern die fehlende Lernmotivation entsteht als Folge der Legasthenie, und die Legasthenie verändert nicht nur das Befinden und Verhalten der Kinder, sondern auch das Milieu. Es ist also nicht das gestörte Milieu, das die Legasthenie erzeugt, sondern es ist die Legasthenie, die das gestörte Milieu erzeugt, und zwar auf zwei Wegen gleichzeitig (was der Grund dafür ist, daß bei legasthenischen Kindern so häufig gestörte Milieuverhältnisse gefunden werden):

a) das Kind reagiert auf seine legastheniebedingten Mißerfolge mit den genannten Befindens- und Verhaltensstörungen; treten diese in Form von Aggressionen oder Imponierhandlungen auf, dann bleibt es nicht aus, daß das Milieu seinerseits auf diese Reaktionen des Kindes mit aggressiven und frustrierenden Gegenreaktionen reagiert, wobei sich

zwischen dem Verhalten des Kindes und dem Verhalten des Milieus ein Teufelskreis mit wechselseitiger Verstärkung entwickelt;

b) das Milieu reagiert aber auch direkt auf die legastheniebedingten Mißerfolge des Kindes in der Schule, indem es sie als Dummheit oder Faulheit verkennt und mit Enttäuschung, erzieherischem Druck, Bestrafungen, Ueberforderungen, Drohungen bis zum Liebesentzug reagiert. – Auf diese zweifache Weise kann durch die Legasthenie das intakte Milieu allmählich in ein gestörtes Milieu verwandelt werden, das dann mit der Legasthenie des Kindes einen Teufelskreis mit wechselseitiger Verstärkung bildet. Hier hilft keine tiefenpsychologische Behandlung, sondern der therapeutische Hebel muß an der Legasthenie angesetzt werden, während das familiäre und schulische Milieu informiert werden muß über die Erscheinungsformen und Auswirkungen der Legasthenie und angehalten werden muß, alles zu vermeiden, was zur Entmutigung des Kindes führt und alles zu tun, was ermutigend wirkt (vgl. 9 b).

b) Fernwirkungen

Neben den bereits genannten Nahauswirkungen gibt es noch Fernwirkungen: Das Lesen und Schreiben gehören nun einmal zu den wichtigsten Kulturtechniken unseres Zivilisationsbereiches, und wer diese als Erwachsener noch nicht beherrscht, wird abgewertet, wird einem Analphabeten gleichgesetzt und spielt zwangsläufig eine Außenseiterrolle, aus der heraus es zu einer sozialen Fehlentwicklung kommen kann (asozial, antisozial, kriminell, drogenabhängig). Bei wem die legasthenische Abneigung gegen das Lesen ein ganzes Leben lang besteht, dem bleibt ein wesentlicher Bereich zur geistigen Bereicherung und Entwicklung verschlossen. Was es für einen Erwachsenen bedeutet, wenn seine Briefe und Berichte voller Fehler sind, braucht nicht erläutert zu werden: der erste Liebesbrief eines Legasthenikers kommt mit Rotstift korrigiert und ohne Kommentar zurück.

Wenn man einerseits weiß, daß eine rechtzeitig erkannte und behandelte Legasthenie völlig normalisierbar ist, und wenn man andererseits die Nahwirkungen und Fernwirkungen einer nicht erkannten und nicht behandelten Legasthenie betrachtet mit der erheblichen Neurotisierung dieser Kinder (Neurosen sind Krankheiten!), mit der Blockierung ihres Rechtes auf eine gesunde und optimale Entwicklung, mit der Blockierung ihres verbrieften Rechtes auf eine intelligenzgemäße Schulbildung und mit dem Risiko einer sozialen Fehlentwicklung bis zu Kriminalität und Drogensucht, dann bedeutet dies für die Schule eine sehr große moralische, soziale und sogar juristische (Gesundheitsschädigung!) Verantwortung. Wenn sie nicht alles unternimmt, eine Legasthenie zu erkennen und bis zur Normalisierung zu behandeln, dann muß ihr in Anbetracht der seit vielen Jahren verfügbaren Erkenntnisse der Legasthenieforschung Fahrlässigkeit vorgeworfen werden. Diese Fahrlässigkeit beginnt bereits bei der Anwendung der Ganzwortmethode, sie setzt sich fort in einer mangelhaften Information der angehenden Lehrer auf den pädagogischen Hochschulen und in einer mangelhaften Selbstinformation der amtierenden Lehrer, und sie endet schließlich in der mangelhaften Aktivität der Schulen und Schulbehörden, die Legasthenie im Rahmen der Schulzeit und unabhängig vom Alter so lange mit allen Spezialmethoden zu behandeln, bis sie überwunden ist. Im folgenden soll gezeigt werden, daß dies weder organisatorisch noch methodisch irgendwelche Schwierigkeiten bereitet.

(Fortsetzung folgt)

SCHWEIZER UMSCHAU

Das Berner Verlags- und Druckereiunternehmen Kümmerly + Frey ist 125 Jahre alt geworden. Seit der Gründung durch Gottfried Kümmerly im Jahre 1852 spezialisierte sich die Druckerei auf Stadtpläne, Reliefkarten, geologische Karten, Globen, Schulatlanten, Geographiebücher u.ä.m. Als vorläufig letzte

Erweiterung kam 1969 die Spezialabteilung «Lehrmittel» dazu. Ihr Programm reicht von Präparaten und Modellen über physikalische und chemische Apparate bis hin zu audiovisuellen Lehrmitteln.

Wir wünschen der Jubilarin weiterhin Glück und Erfolg.

Die Redaktion

BUCHBESPRECHUNGEN

Pestalozzi-Kalender 1978. Neben Erlebnis-Geschichten in der Wildnis-Ontario, bei den Eskimos und Tiergeschichten finden wir interessante Beiträge über Technik und Forschung. Zahlreiche Ausführungen über Sport, Experimente mit Ton und andern Materialien, Wettbewerbe und Buchhinweise runden den Inhalt ab.

Ein schönes Weihnachtsgeschenk. Zu beziehen in Papeterien, Buchhandlungen oder direkt bei Pro Juventute, Seefeldstraße 8, 8008 Zürich. Preis Fr. 10.90. mg

M. H. Schmidt: *Verhaltensstörungen bei Kindern mit sehr hoher Intelligenz.* 175 S., Fr. 29.—. Verlag Hans Huber, Bern.

Daß ungünstige sozioökonomische und soziokulturelle Umstände mit Verhaltensstörungen eng korreliert sind, wird von Kinderpsychiatern und Sonderpädagogen zunehmend herausgestellt. Unter welchen Umständen hohe Intelligenz zum Risikofaktor statt zur kompensatorischen Möglichkeit wird, untersucht erstmals die vorliegende Arbeit. v

R. Lempp: *Problemkinder.* 87 S. Kösel-Verlag, München. ISBN 3-466-42043-1

Viele Eltern haben ein Problemkind, um das sie sich Sorgen machen: es leidet z. B. unter Schlafstörungen, ist im Schulalter noch Bettnässer, es findet keinen Kontakt, tut sich schwer oder versagt in der Schule. Was ist mit unserem Kind los? Haben wir etwas falsch gemacht? Und wie soll es weitergehen? Zu Fragen dieser Art gibt der bekannte Tübinger Kinder- und Jugendpsychiater Antwort und Rat. mg

U. Lissmann: *Schulleistung und Schulleistung.* 300 S. Beltz Verlag, Basel. ISBN 3-407-54527-4

Der Einfluß der Schulangst auf den Unterrichtserfolg ist das zentrale Thema des vorliegenden Buches. Im Vordergrund steht die Frage, ob und auf welchen Gebieten ängstliche Schulkinder in ihrer Leistungsfähigkeit beeinträchtigt sind. Dieser Frage wird im Zusammenhang von Zensuren und Testleistungen und anderen, die Schulleistung beeinflussenden Faktoren wie Geschlecht, Intelligenz und Sozialschicht nachgegangen. v